



DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
UNFALLCHIRURGIE

1972: Prof. Dr. med. Georg Maurer (München)

Vorbemerkung:

Für die Inhalte der Präsidentenrede war und ist ausschließlich der jeweils vortragende Präsident verantwortlich.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes
(gez.) Der Generalsekretär

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin, XXXVI. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin (erste Deutsch-Österreichisch-Schweizerische Unfalltagung) am 26. bis 28.10.1972 in Bern

„Für die liebenswürdigen Begrüßungsworte, die an uns gerichtet wurden, danke ich als *Präsident der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde* im Namen aller Mitglieder herzlich.

Es ist das erste Mal, daß die drei selbständigen Verbände der drei deutschsprachigen Länder eine gemeinsame Tagung abhalten. Eine besondere Freude ist es uns, daß Bern als Tagungsort gewählt wurde, denn damit werden gleichzeitig die enormen Verdienste gewürdigt, die sich gerade die Schweizer Chirurgen in den letzten 15 Jahren auf dem Gebiet der Unfallchirurgie erworben haben. Es ist ihr Verdienst, neue Akzente und neue Maßstäbe gesetzt zu haben.

Sind mit der Marknagelung nach Küntscher ruhigstellende Verbände der frischverletzten Gliedmaßen schon weitgehend weggefallen und wurde damit eine frühzeitige funktionelle Übungsbehandlung in weitem Umfang ermöglicht, so wurde dieser Weg von der ‚Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen‘ in konsequenter Weise fortgeführt und auch Schräg-, Trümmer- und vor allem Gelenksfrakturen einer stabilen operativen Versorgung zugeführt, die den Vorstellungen einer frühzeitigen Übungsbehandlung in ganz besonderer Weise gerecht wird.

In vielen Fällen haben wir gesehen, welche subjektiven und objektiven Erfolge diese Verfahren gebracht haben und wie schließlich damit die Leistungsfähigkeit eines Unfallverletzten schneller und besser wieder hergestellt werden konnte. Es ist uns allen klar, daß der Erfolg dieser neuzeitlichen Knochenchirurgie nur durch einen höheren Aufwand seitens des Chirurgen und seiner beruflichen Ausstattung ermöglicht werden konnte. Wenn uns nun hier in Bern die Möglichkeit geboten wird, einen nahezu keimfreien Operationssaal

zu besichtigen, dann zeigt sich zweifellos darin ein Höhepunkt in der Entwicklung moderner Unfallchirurgie.

Mit Genugtuung und Stolz vermögen die Schweizer Unfallchirurgen auf die wegweisenden Leistungen des letzten Jahrzehnts zu blicken. Freilich nur Fleiß, Ausdauer, Zielstrebigkeit konnten diesen Erfolg zuwege bringen. Es ist Aufgabe der wissenschaftlichen Gesellschaften und der Universitäten, unsere akademische Jugend und unseren medizinischen Nachwuchs immer wieder eindringlich darauf hinzuweisen, daß nur harte Arbeit, unermüdliches Studium, konsequente Forschung zur erfolgreichen Leistung führen können.

Die hohen Schulen und die wissenschaftlichen Einrichtungen müssen Plätze der Lehre und der Forschung bleiben und dürfen nicht umfunktioniert werden in Kampfplätze ideologischer Gruppenauseinandersetzungen, wie es leider in den letzten Jahren vielerorts geschehen ist. Diese Entwicklung ist bedrohlich und stellt wissenschaftliche Arbeit ernsthaft in Frage.

Es ist auch allen Bestrebungen der Gesetzgeber entgegenzutreten, wenn man versucht, die parlamentarische Demokratie in Lehre und Forschung zu praktizieren oder gar noch in die Krankenversorgung einzuführen. Die sog. Drittelparität mit gleichem Stimmrecht für Professoren, Assistenten und Studenten muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, weil mehr Entscheidungsbefugnis demjenigen zusteht, der über das erforderliche Wissen und die notwendige Erfahrung verfügt.

Entscheidungen über Berufungen, Habilitationen, Ernennungen, also Urteile über akademische Qualifikationen stehen nur demjenigen zu, der im Besitz dieser oder einer entsprechenden Qualifikation ist. Wenn die Güte wissenschaftlicher Arbeit und die auf Leistung begründete Auswahl der wissenschaftlich Tätigen nicht mehr ausschlaggebend sind, dann zerstört sich eine Hochschule selbst. Der Forderung nach Leistung muß jede Ideologie weichen!

Nun erlauben Sie mir, daß ich noch des 50. Geburtstags der *Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde* gedenke.

Am 23. September 1922 fand in Leipzig die Gründungsversammlung statt. Die Mitglieder der Gesellschaft können jetzt auf 5 Jahrzehnte fruchtbarer Arbeit - zum Wohle der Verletzten und der Kranken - zurückblicken.

Es ist uns eine besondere Freude, daß wir dieses Jubiläum in Bern, der gastfreundlichen Stadt an der Aare, begehen dürfen! Es dünkt uns, daß dieser gemeinsame Kongreß der drei Länder eine besondere Gelegenheit bietet, zwischen unseren drei wissenschaftlichen Gesellschaften noch engere Bande zu knüpfen und so gereicht es mir zur besonderen Ehre, dem Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Unfallmedizin und Berufskrankheiten, Herrn Prof. Maurice Müller, Bern, und dem Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Unfallchirurgie, Herrn Prof. Dr. Jörg Böhler, die Urkunden aushändigen zu dürfen über die Erkennung zu Ehrenmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin.

Gleichzeitig händige ich die Urkunde aus an Herrn Priv.-Doz. Dr. B. G. Weber, Chefarzt der Orth.-traumatologischen Klinik im Kantonspital St. Gallen und Herrn Doz. Dr. Otto Russe,

Primarius des Arbeitsunfallkrankenhauses Wien XII über die Ernennung zu *korrespondierenden Mitgliedern unserer Gesellschaft*.

Und nun danke ich den Berner Gastgebern und besonders dem Organisationskomitee herzlich und wünsche der Tagung vollen Erfolg auf Schweizer Boden!“

Quelle: DGU-Archiv